

Im Lager der Chemotherapie und der Naturheilkunde

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sicht in unserer gepriesenen Zivilisation aus! Nicht nur in einem Land mit Millionen Autos und unzähligen Riesenfabriken wird die Luft mit Gasen und Rauch schwer verpestet, auch bei uns ist dies immer mehr der Fall, denn die Reiselust der Europäer nimmt immer mehr zu, und so rasen denn auf unsern schmalen, gewundenen Straßen bis hinauf über die verschiedenen Bergpässe und durch einsame Gegenden Züge von Autos und durchschwängern die vordem so reine, frische Luft mit unliebsamen Gasgerüchen. Noch Schlimmeres aber erleben wir in Californien. Dort werden die schönsten Gegenden in einen dichten Nebel von Rauch und Gasen eingehüllt, daß die Augen tränen und das Herz sich zusammenkrampft. Tag und Nacht steigt gelber und blauer Rauch aus den hohen Fabrikaminen und lagert sich als undurchdringlicher Nebel über dem Tal, denn je nach der Wetterlage bleibt er zwischen den Bergen im Talkessel gefangen. Seine ätzende, beißende Auswirkung beeinträchtigt, wie bereits angetönt, nicht nur das äußere Wohlbehagen, sondern auch die gesamte Gesundheit. Auch Tiere und Pflanzen verspüren dies, und es ist nicht erstaunlich, daß sich die Gärtner beklagen müssen, weil nicht einmal mehr der Spinat gedeihen will, und auch das Wachstum der andern Gemüse leidet schwer darunter. So wirkt sich die Verpestung durch vermehrtes Rauch- und Gasgemisch immer verheerender aus.

Wenn man nun bedenkt, welch schlimme Folgen die Verunreinigung der Luft auf Mensch, Tier und Pflanze auszuüben vermag, dann ist man erstaunt, daß gegen diese Schädigungen keine oder nur ungenügende Abhilfe geschaffen wird, während man im Kampf gegen Bakterien nicht ängstlich genug sein kann. Alles muß steril gemacht werden, obwohl man damit vielfach das abtötet, was man doch im Grunde genommen gerade zu unserer Gesunderhaltung benötigt.

Die Bakterienfrage

Wir brauchen nämlich sowohl Mund- als auch Darmbakterien und dürfen sie durch antibiotische Stoffe nicht aus ihrem richtigen Verhältnis verdrängen, sonst nimmt eine neue Krankheit, die bereits unter dem Namen Dysbakterie bekannt ist, überhand. Wir können aber ebenso wenig ohne Bakterien leben, wie es der Baum und verschiedene andere Pflanzen können. Ein typischer Fall bildet die Soyabohne. Erst wollte diese Bohnenart in Europa einfach nicht gedeihen, bis man feststellte, daß gewisse Bakterien fehlten. Erst als man sich aus China die entsprechenden Knöllchenbakterien beschaffte, die die Soyabohnen zum Gedeihen benötigen, konnten sie auch bei uns kultiviert werden. Seither erhält man beim Ankauf von Soyabohnensamen zur Anpflanzung einer neuen Fläche zugleich auch die benötigten Knöllchenbakterien, die dem Boden beigegeben werden müssen, denn nur auf dieser Grundlage kann sich die Pflanze entwickeln.

Von ähnlichen Erfahrungen weiß auch der Förster zu erzählen, denn ein Kahlschlag verdirbt bekanntlich durch die Sonnenbestrahlung die notwendige Bakterienflora des Waldbodens. Das ist der Grund, warum die Neupflanzung des Tannen- oder Mischwaldes nicht mehr richtig gedeihen will. Der Boden muß erneut mit den fehlenden Bakterien geimpft werden, wodurch alsdann das Wachstum der Setzlinge genügend gefördert wird.

Eine Firma in Chicago, die die ganze Bakterienfrage studiert hat, gibt jetzt verschiedene Dünger heraus, die nur auf bakteriologischer, also nicht auf stofflicher Grundlage arbeiten. Die Erfolge sind fabelhaft. So geht man denn wieder dorthin, um zu lernen, wo man alleine das Richtige lernen kann, zur Universität der Natur. Sie zeigt uns die erforderlichen Voraussetzungen und führt uns alle Notwendigkeiten vor Augen. Deutlich erkennen wir durch all diese Betrachtungen, daß so, wie dem Boden die Bakterienberaubung schadet, so schadet sie auch dem Menschen, und es ist gut, durch richtige Einsicht das notwendige Gleichgewicht nicht zu stören.

Im Lager der Chemotherapie und der Naturheilkunde

Kürzlich hatte ich die Gelegenheit mit dem Chefarzt eines schweizerischen Kreisspitals über Naturheilanwendungen zu sprechen. Dieser Arzt äußerte sich daraufhin, daß es gut wäre, wenn man zusammenarbeiten könnte. Dies ist je länger je mehr auch meine Ansicht. Ich freue mich daher, daß es auch in den Kreisen der Aerzte da und dort tagt. Die Mißerfolge der einseitigen Chemotherapie lassen den Schatten einer leichten Enttäuschung nicht so ohne weiteres verdrängen. Auch begrüßen nicht alle die reine Schematisierung mit all den vielen Fertigpräparaten. Ein bekannter Schweizer Arzt und Chirurg äußerte sich vor kurzem bei mir über die führe Zeit, in der der Arzt noch des Rezeptierens kundig sein mußte, wodurch der ärztliche Beruf viel anregender und befriedigender war, als er es heute sein kann. Nur noch wenige verfügen in unsern Tagen über dieses Können, ja, selbst ältere Aerzte verlieren es vielfach, weil die vielen fertigen Präparate, die im Handel sind, es dem Arzt zu leicht machen. Auch viel Apotheker äußern den gleichen Jammer. Ihre Berufsfreude hat darunter sehr stark gelitten, da sie sich nur noch als Spezialitätenverkäufer vorkommen, denn das Herstellen von Rezepten, das an und für sich zum Interessanten des Apothekerberufes gehört, tritt immer mehr in den Hintergrund.

So steht es bei uns, aber noch schlimmer sind laut Berichten die Verhältnisse in Australien. Dr. Guth, ein Mitglied der internationalen Naturärztevereinigung, teilte mir im vergangenen Juni einiges davon mit. Dabei beleuchtete er auch die Gegensätze zwischen Arzt und Naturarzt, die auch zwischen den geschulten Naturärzten und den eigentlichen Schulmedizinern sehr stark sind. Die britische Aerztevereinigung bedeutet für die Naturärzte, die in Australien sehr bekämpft werden, eine stete Gefahr. Da sie dort keine anerkannten Rechte besitzen, werden sie oft mit sehr hohen Geldstrafen belegt, obwohl sie nach den Aussagen von Dr. Guth alle sehr arm sind und eigentlich nur von der Hand in den Mund leben. Infolge der Befehdung droht ihnen auch leicht das Gefängnis. Aber allen Schwierigkeiten zum Trotz leisten sie eine große und gute Arbeit an den Kranken. Da die gesetzlichen Voraussetzungen fehlen, um sich eine normale, richtige Existenz schaffen zu können, ist diese Einstellung bestimmt beachtenswert.

Würden die Rechtsverhältnisse anders liegen, wäre das Verpfuschen verboten statt das Behandeln, dann würden auf dem Gebiete des Heilens bald bessere Ergebnisse erzielt werden. Bei jedem, der eine Krankheit behandelt, sei er Arzt oder Naturarzt, sollte die Falschbehandlung und der sich daraus ergebende Mißerfolg bestraft werden. Dieser Gradmesser würde die Verantwortlichkeit eines jeden erhöhen, was zum allgemeinen Nutzen der Kranken dienen würde.

Dr. Guth äußerte dann noch seine Freude darüber, daß ihm «Der kleine Doktor» und die «Gesundheits-Nachrichten» schon manchen guten Dienst geleistet hätten, wodurch er bereits schon vielen hatte zur Heilung verhelfen können. Es ist erfreulich, wenn die einfachen Naturheilanwendungen und Erfahrungen, deren wir uns in der Schweiz, wie im übrigen Europa bedienen können, auch in entfernten Ländern zur Nutzenanwendung gelangen dürfen, um den Kranken zum Wohle gereichen zu können.

Die Leber

Die Leber ist ein Wunderwerk göttlicher Technik. Der eigenartige Bau und der große Reichtum der Leberzellen weist schon darauf hin, daß die Leber eine ganz besondere Aufgabe in unserem Körper zu erfüllen hat. Man beginnt zu begreifen, warum ein einziges Leberläppchen